

Gestaltende Interpretation

Fragen zur Selbstüberprüfung

- Klingt mein Text so, wie eine ähnliche Stelle im Werk? (Subvokales lautes Lesen!)
- Würde die gewählte Perspektivfigur das wirklich sagen?
- Wäre die Äußerung im situativen Kontext der Textstelle zu erwarten?
- Ist eine solche Äußerung im Rahmen der vorgegebenen Textsorte realistisch?
- Setze ich die Motive im Zusammenhang mit der Handlung sinnvoll ein?
- Ist die Darstellung psychologisch glaubwürdig?
- Habe ich die Leerstellen richtig erfasst und sinnvoll gefüllt?

Schreibtipps

Schreiben

wie ...

Satzbau

Kafka

Pragerdeutsch:
 „Er vergaß an ihr ...“
 „Trotzdem er ...“
 Oft Sperrung des Satzes durch Relativsatz und Hyperbaton (K. stand an seinem Schreibtisch – sich in das Fauteuil zu setzen, wozu ihn sein Onkel einlud, hatte er keine Zeit – und sagte...), Reihung von Nebensätzen, häufiger Einsatz von Interrogativsätzen

Kleist

Partizipialkonstruktionen:
 „Kohlhaas, von ungeheurer Wut erfasst, ging ...“; Hypotaxen, bei denen die Satzklammer oft unmittelbar nach dem Subjekt durch eingeschobene Adverbial- und Relativsätze, Appositionen und nachgereichte Attribute gedehnt wird, wodurch der Atembogen weiter gespannt wird

Dürrenmatt

Im Dialog oft Ellipsen (Wegfall des Subjekts): „Habe oft gedacht...“, bei Reden und vorbereiteten Äußerungen kurze, aber vollständige Sätze

Interpunktion

Sprechpausen werden oft durch Gedankenstriche erzwungen, Suggestivfragen und rhetorische Fragen schließt ein Punkt ab

Wichtige Aussagen werden durch Anführungszeichen eingeklammert, gelegentlich werden Sätze in indirekter Rede durch einen Doppelpunkt eingeleitet und nicht mit einem Punkt, sondern mit Fragezeichen und Ausrufezeichen abgeschlossen: „Er sagte, das wolle er gewiss tun!“ – Die Kommasetzung folgt dem Rhythmus des Vortrags

Keine Auffälligkeiten

Rechtschreibung

„Bureau“, „Cigarre“, „Photographie“, „Princip“ (etc.)

„wills“, „solls“, „zersprützt“, sonst unauffällig

Keine Auffälligkeiten

Wortschatz

Typisch sind neben Begriffen aus der Zeitgeschichte („Rock“ = Gehrock) die auffallende Häufung von Indefinitpronomen („irgendein“) und Modaladverbien („offenbar“).

Historisierende Begriffe („Rosskamm“), Begriffe aus der Kameralistik (öffentliche Verwaltung): Supplik; durch die Häufung der Nebensätze viele Adverbien („indem“, „während“) und mehrteilige Konjunktionen („dergestalt, daß“)

Gelegentlich schweizerdeutsche Ausdrücke: „hangen“ (statt „hängen“) oder veraltete bzw. landschaftliche Ausdrücke („Schulrodel“)

Gestik und Mimik	Gestik auffallend getrennt von der Sprache, wird oft kontrapunktisch verwendet, Gesten bleiben oft unklar (keine konventionelle Symbolik) und werden dann vom Erzähler gedeutet („als wolle er ...“)	Expressive, theatralisch wirkende Gestik, oft mit sprachlicher Nähe zur Regieanweisung: „Kohlhaas, die Arme überkreuzend, trat vor“; Position der Figuren im Raum (auf der virtuellen Bühne) wird vorgestellt (rechts..., links ...)	Sparsam eingesetzte Regieanweisungen – oft bloße Handlungsanweisungen, äußerst selten Hinweise zum Spiel (Ausdruck). „verwirrt“
Räume und Gegenstände	Dunkle Innenräume, oft nur schwach beleuchtet (Kerzen), Fenster sind schwer zu öffnen, sparsame Beschreibung des Mobiliars, nur symbolische Gegenstände werden erwähnt, diese aber oft überpräzise beschrieben (z. B. Kleidung)	Ausstattung der Räume wird weitgehend ausgespart, nur Gegenstände, die Handlungsbezug haben werden erwähnt	Die Bühne ist karg ausgestattet, Räume werden bei offener Bühne umgebaut – Gegenstände sind symbolisch gemeint (z. B. Stadtkarte) oder werden im Stück (als Requisiten) bespielt (z. B. Gewehr)
Dialog	Direkte Rede, Inquit-Formel unterbricht die Äußerung häufig – oder schließt sie ab; häufig abwechselnd mit erlebter Rede K.s	Dominanz der indirekten Rede, unterbrochen von Handlungsbeschreibungen; oft werden ganze Redeanteile durch die Anapher „daß (...), daß (...) und daß (...)“ verknüpft und gerafft wiedergegeben.	Nebeneinandersprechen und Formen stereotyper Wiederholung wechseln ab mit Dialogen; häufig kommen Ellipsen und Ein-Wort-Äußerungen vor; längere, rhetorisierende Monologe des Lehrers und des Bürgermeisters
Wetter	Wetter verdeutlicht die Befindlichkeit K.s: Dunkelheit, Regen ...	Wetter hat Handlungsbezug (Blitzschlag, Unwetter), Bezug zum Schicksal	Wetter wird nur beiläufig erwähnt (oder gar nicht)
Erzählmodus	Längere Gedankenberichte in erlebter Rede, Reihung von Fragen, hypothetischer Erzählstil („Er musste wohl unachtsam gewesen sein...“, „Scheinbar gehörten die Mädchen zum Gericht“), häufig logisch begründende Formeln („denn...“); oft wird auch berichtet, was nicht geschehen ist, aber hätte geschehen können	Handlungsschilderungen dominieren, hier wird die Handlung oft in Einzelschritte untergliedert und dann wie auf einer Bühne sukzessive inszeniert – dazu gehören auch Verlagerungen des Blicks auf der virtuellen Bühne auf andere Geschehnisse bis zur simultanen Darstellung eines entfernten Geschehens	---
Tropen und Stilfiguren	Bildarme Sprache; andere rhetorische Mittel werden dagegen durchaus eingesetzt (Parallelismus, Anapher), häufig sind Aufzählungen von Nebensätzen	Weitgehender Verzicht auf Tropen (Bilder) und stilisierte Rede, nur an exponierter Stelle und zur Charakterisierung der Hauptfigur; lebendiger, dynamischer Prosarhythmus, der an einen mündlich Erzählenden denken lässt, der sich verbessert, sich ins Wort fällt ...	Im Dialog, besonders aber in den Monologen, rhetorisch überformt – Einsatz von Hyperbeln, Emphasen, Ironie, Metaphern, die aber nicht gesucht und erlesen wirken, sondern nah an den Konventionen der Alltagssprache bleiben; Dominanz des Symbolischen